

# **RADIKAL BRECHEN**

## **Nr. 3**

Okt. 89

Zeitung für die antiimperialistische und autonome Bewegung

## **☆ Wer kann die Bourgeoisie stürzen ?**

Das Konzept Stadtguerilla gibt darauf keine richtige Antwort!

- Der Oktoberaufstand in Petrograd
- Diskussion mit Genoss/innen aus Österreich
- Eine richtige Kritik an RB 1 und 2

## Editorial

In dieser Nummer wollen wir unsere heutigen Vorstellungen vom Weg der Revolution und von einigen zentralen Aufgaben der Revolutionäre darlegen. Wir machen dies in Form einer Kritik am Stadtguerillakonzzept der RAF. Diese Kritik trifft auch auf die Vorstellungen solcher Gruppen wie CCC, RZ oder Grapo zu, auch wenn wir auf deren Argumente nicht im einzelnen eingehen.

Diese Kritik ist auch gleichzeitig eine selbstkritische Aufarbeitung unserer eigenen früheren Vorstellungen zu diesem Punkt.

Eine fundierte und revolutionäre Kritik am Konzept Stadtguerilla ist für uns ein wichtiger Teil unserer Solidarität mit der RAF, allen anderen Stadtguerillagruppen sowie vor allem mit den eingekerkerten und ermordeten Genossen und Genossinnen.

WELCHES SIND DIE KRITERIEN DAFÜR, OB EIN KONZEPT ODER PLAN ZUR REVOLUTION FÜHRT ODER NICHT ?

Die RAF sagte dazu 1971, ganz zu Beginn ihres bewaffneten Kampfes in einer ihrer zentralen Schriften folgendes (das Konzept Stadtguerilla): "...Ob es richtig ist den bewaffneten Widerstand (Stadtguerilla d.V.) jetzt zu organisieren, hängt davon ab, ob es möglich ist, ist nur praktisch zu ermitteln." (Texte der RAF, S.354)

1982 erklärt die RAF im sogenannten "Maipapier" die Frage für gelöst. "Jetzt ist die Frage, ob in der BRD und Westeuropa bewaffnet gekämpft werden soll und gekämpft werden wird erledigt. Es ist evident. Das heißt nicht, daß Guerilla gesichert wäre, das ist nie so, aber die Existenz der Politik der Guerilla ist jetzt Grundlage auf der der Kampf entwickelt wird." (Texte der RAF, S.604)

Diese Einschätzung ist auch heute nach wie vor bei den meisten Antimimps und bei den Gefangenen aus der RAF vorherrschend (z.B. vertritt E.Haule im HS-Info 10, S.3 genau die Position des "Maipapiers").

IST DENN WIRKLICH DIE MÖGLICHE PRAKTIZIERUNG EINES BESTIMMTEN POLITISCHEN KONZEPTS EIN BEWEIS FÜR SEINE RICHTIGKEIT, D.H. DASS ES ZUR REVOLUTION FÜHRT ?

Damit begründen auch die Revisionisten der DKP ihren "friedlichen Weg" zum Sozialismus (der mit Sicherheit nicht zum Sturz der Bourgeoisie führt), und Reformisten wie die Grünen können mit dieser "Beweisführung" ihren Weg als den richtigen zu einer "besseren Gesellschaft" hinstellen. Sie sagen: "Durch unsere Propaganda gewinnen wir immer mehr Leute. Wir haben Erfolg. Das beweist, daß unser Weg der richtige ist."

Mit dieser Haltung wird ein Konzept dann als falsch erklärt, wenn es in einer bestimmten Phase aufgrund von Fehlern der Revolutionäre (z.B. Nachlässigkeit in Fragen der Konspiration) eine Niederlage einstecken muß und deshalb eine Zeit lang nicht praktiziert werden kann. Auch wenn die Fehler dann nicht am Konzept liegen, müßte man laut RAF zu dem Schluß kommen, das ganze Konzept ist falsch. Somit wäre es sinnlos, unter der Anleitung dieses Konzepts weiterzukämpfen. Aber wenn dieses Konzept genau die einzig richtige Vorstellung von

Weg und Ziel der Revolution wäre, würden wir somit den K a m p f für die R e v o l u t i o n a u f g e b e n !!

Diese Haltung hat vielen den Abgang erleichtert, indem sie behaupteten: "Die RAF ist gescheitert, wir können gehen." Wir werden diesen Leuten die Auseinandersetzung mit ihrem früheren Konzept nicht schenken.

In vielen Diskussionen mit Antiimps haben wir gemerkt, daß sie eine solche "Beweisführung" dazu benutzen, die eigene fehlende Vorstellung, warum das Konzept Stadtguerilla richtig ist, zu überdecken und somit die Hinterfragung ihrer politischen Praxis von sich wegzuschieben.

Diese "Beweismethode" dient außerdem dazu, jegliche Diskussion über den Weg der Revolution von vornherein auszuschließen und als eh unnötig hinzustellen.

Wir denken, ohne eine kontroverse Diskussion über den Weg der Revolution ist die Herausarbeitung des richtigen Weges unmöglich. Wir dürfen uns in dieser Diskussion nicht wie Antiimps/RAF usw. nur auf die eigenen begrenzten Erfahrungen, auf die Erfahrungen der Stadtguerillagruppen der letzten 15 Jahre oder auf irgendwelche ausgedachten Vorstellungen von uns stützen.

Wir müssen unbedingt die Erfahrungen der revolutionären Bewegungen aller Länder in diese Debatte miteinbeziehen und insbesondere die Erfahrungen der Revolutionen, die es geschafft hatten, die Bourgeoisie zu stürzen, wie z.B. die Oktoberrevolution. Nur so können wir von ihrem erfolgreichen Weg lernen und nur so können wir den richtigen Weg für Westdeutschland herausarbeiten.

## Kann das Konzept Stadtguerilla den Sturz der Bourgeoisie vorbereiten? (Teil 1)

Zu Anfang wollen wir unsere Vorstellung von den Zielen der Revolution darlegen.

Wir machen dies deshalb, um ganz deutlich aufzuzeigen:

Der bewaffnete Kampf kann nur dann zum Sturz der Bourgeoisie und zum Aufbau einer neuen revolutionären Gesellschaft führen, wenn er mit den richtigen revolutionären Zielen durchgeführt wird. Der bewaffnete Kampf muß den alten, reaktionären Staatsapparat, besonders die Armee und Polizei zerschlagen. Nur so können wir die Bourgeoisie stürzen. Nach ihrem Sturz brauchen wir unseren eigenen revolutionären Staat, um die noch nicht vollständig vernichtete Bourgeoisie niederzuhalten, um unsre Revolution gegen den Weltimperialismus zu schützen, verteidigen und weiterführen zu können bis zum Kommunismus, der klassenlosen Gesellschaft.

Erst im Kommunismus wird unser revolutionärer Staat überflüssig und stirbt ab.

Diese, unsere Positionen und eine Kritik an den Zielen der RAF/Antiimps/Autonomen könnt ihr im RB Nr. 1 genauer nachlesen.

Dort haben wir gesagt, daß zum Sturz der Bourgeoisie der bewaffnete Kampf der Arbeiterklasse und ihrer Verbündeten notwendig ist und daß

dieser langfristig geplant und vorbereitet werden muß.  
Auch die RAF hat in den 70er Jahren richtig die Notwendigkeit der Vorbereitung des bewaffneten Kampfes erkannt, sie sagt:  
"Stadtguerilla....geht davon aus, daß dann, wenn die Situation reif sein wird für den bewaffneten Kampf, es zu spät sein wird, ihn erst vorzubereiten...."(Texte der RAF, S. 365)

Das klingt erst einmal richtig, aber diese Feststellung ist keineswegs ausreichend.

Die Streitpunkte für uns sind:

Wer führt den bewaffneten Kampf durch? Wie sieht die Vorbereitung auf diesen aus? Welche Aufgaben müssen die Revolutionär/innen dafür leisten und anpacken?

Im folgenden werden wir versuchen, unsere Antworten auf diese Fragen darzulegen.

WER KANN DIE BOURGEOISIE STÜRZEN? EINE KLEINE MINDERHEIT ODER DER BEWAFFNETE KAMPF DER MILLIONEN DER ARBEITER/INNEN UND IHRER VERBÜNDETEN?

Die RAF der 70er Jahre formulierte den Anspruch, "...den Volkskrieg zu entwickeln, in einem langwierigen Prozeß..." (Texte der RAF, S. 62), d. h. sie sahen damals die Notwendigkeit, die Masse der Ausgebeuteten für die Revolution zu gewinnen. So ähnlich die RZ: "Wir wollen, daß Stadtguerilla eine Massenperspektive wird..." ("Geschichte, Kritiken, Dokumente", S.29, WISK-Vertrieb, Oberursel)

Doch was bringt das schon, wenn man nicht drangeht, die entscheidende Frage zu lösen: Wie gewinnt man die Millionen der Ausgebeuteten für den Sturz der Bourgeoisie?

Darauf geben beide in allen ihren Schriften keine Antwort, davor haben sie kapituliert und sich bis heute gedrückt.

Heute gibt es einerseits die ganz Dummen, die sagen: Durch einen Putsch, wie in Lybien, Afghanistan oder Äthiopien, also mit einer kleinen Minderheit, wäre der Sturz der Bourgeoisie zu schaffen.

Dazu gehört ein Teil der Antiimps und auch der RAF.

Andererseits gibt es auch die "Ehrlichen", wie Eva Haule (eine Gefangene aus der RAF), die im Unterschied zur Mehrheit der Antiimps/RAF/ Autonomen wenigstens den Versuch unternimmt, ihre Vorstellung zu formulieren: "...die Unterdrückten müssen denen, die revolutionäre Politik machen, emotional folgen können, das ist das 'Herz' der ganzen Beziehung zwischen Guerilla und den Menschen im Widerstand, für den revolutionären Prozeß...."(HS-Info 10/89)

Das bedeutet aber, wie bei der Putschvorstellung, daß die Millionen der Unterdrückten und Ausgebeuteten gar nicht selbst die Revolution machen, sondern durch irgendein Gefühl mit den Revolutionär/innen, die selbst kämpfen, verbunden sind.

Auch das heißt: Eine kleine Minderheit kämpft für die Vernichtung des Imperialismus - der Rest schaut zu!

Aber klar ist doch: Daß nur die bewußte Aktion der Mehrheit der Ausgebeuteten den Sturz der Bourgeoisie vollbringen kann.  
Warum ist diese Mehrheit nötig?

Es hätte gar keinen Wert, wenn eine kleine Minderheit der Arbeiterklasse die Revolution machen würde.

Die Arbeiter/innen müssen die Revolution selbst machen, um sich darin

ihre bürgerlichen Vorurteile, Gewohnheiten, den alten bürgerlichen Dreck vom Halse zu schaffen. Nur so werden sie dann in der Lage sein, ihren revolutionären Staat, ihre neue Gesellschaft aufzubauen.

Nur die bewußte Aktion der Millionen Arbeiter/innen und ihrer Verbündeten kann die durch bessere Technik und Organisation militärisch überlegenen Kräfte der Bourgeoisie (hier sind das: Bundeswehr, BGS, Polizei) zerschlagen. Sieht man dies nicht, unterschätzt man die Stärke des bürgerlichen Staatsapparats.

Die Arbeiterklasse kann auch nur durch eine Millionenarmee den Erhalt der Revolution gegen eine mögliche imperialistische Intervention sichern, gegen die militärisch überlegenen Imperialisten. Diese Millionenarmee muß bereit sein, für die Revolution in den Tod zu gehen.

#### WELCHES BEWUSSTSEIN MUSS DIE ARBEITERKLASSE HABEN, UM DIE BOURGEOISIE STÜRZEN ZU KÖNNEN?

Die Antiimps, die RAF und die Autonomen denken, daß ein Haß gegen NATO, Staat und Kapital ausreicht, um die Bourgeoisie stürzen zu können. Die "alte" RAF sah zumindest noch, daß "die Ausgebeuteten die Notwendigkeit der Vernichtung des Systems (des Imperialismus, d.V.) für sich erkennen müssen..." (Texte der RAF, S.72)

Was heißt denn das genauer? Ist das alles, was sie erkennen müssen? Das bleibt bei der RAF völlig unklar, darauf gibt sie keine Antwort.

Heute denken wir, daß unsere frühere Antwort auf diese Frage und auch die der RAF falsch ist. Die revolutionäre Klasse, die Arbeiterklasse, muß ein viel weitergehendes, klareres Bewußtsein haben. Wie sieht dieses aus?

Das Proletariat muß vollständige Klarheit darüber haben, daß es selbst die revolutionäre Klasse ist, dazu fähig, die neue revolutionäre Gesellschaft aufzubauen, den Sozialismus und dann den Kommunismus.

Die revolutionäre Klasse muß vollständige Klarheit darüber haben, welche Klassen, Schichten und Parteien im eigenen Land Freund oder Feind sind.

Wie sollen die Arbeiter/innen den bewaffneten Kampf erfolgreich an- und durchführen, wenn sie in entscheidenden Situationen solchen Parteien wie SPD, CDU, REP, DKP, den Grünen oder auch solchen Organisationen wie dem DGB folgen, die alle Organisationen der Bourgeoisie sind? Wenn sie deren Manöver zur Sabotage des bewaffneten Kampfes nicht durchschauen können?

Sie müssen darüber auch Klarheit haben, um im "eigenen" Land die jeweiligen Verbündeten erkennen, für die eigenen Ziele gewinnen und führen zu können.

Genauso muß klar sein, wer international Reaktionär, Imperialist oder Freund ist.

Wie sonst soll die Arbeiterklasse z.B. nach dem Sturz der "eigenen" Bourgeoisie gegen eine mögliche Intervention des Weltimperialismus erfolgreich kämpfen, wenn sie einige der Interventen als Freunde empfängt?

Wie sonst soll sie sich mit dem Proletariat aller anderen Länder und den unterdrückten Völkern zusammenschließen zu einem internationalen Bündnis, wenn sie nicht weiß, wer international Freund oder Feind ist?

Das Proletariat muß auch wissen, welche Funktion der bürgerliche Staat hat und in welchem Verhältnis dazu die verschiedenen Klassen und Schichten stehen.

Angesichts des reaktionären Bewußtseins, das heute der größte Teil der Arbeiterklasse hat, fällt es schwer, sich vorzustellen, daß dieses sich jemals in ein revolutionäres, wie oben beschriebenes, verwandeln läßt.

Wir hielten das überhaupt für unmöglich, aber im Grunde war dies nur eine bequeme Ausrede, um uns vor dieser schwierigen Aufgabe zu drücken.

Auch wenn die Masse der Arbeiterinnen und Arbeiter in den imperialistischen Ländern heute reaktionär ist und sich nicht für die Revolution interessiert - dies liegt ja zum einen daran, daß es ihnen heute noch verhältnismäßig gut geht, zum anderen daran, daß es praktisch keine Revolutionäre/innen gibt, die der ganzen bürgerlichen Propaganda, die ständig auf sie einprasselt (von BILD bis UZ), ihre revolutionäre Propaganda entgegensetzen.

Weil sich aber die weltweite Krise des imperialistischen Systems immer weiter verschärft (gerade auch wegen der Befreiungskämpfe der unterdrückten Völker), sind die Arbeiterinnen und Arbeiter der imperialistischen Länder mehr und mehr dazu gezwungen, gegen die Verschlechterung ihrer Lage zu kämpfen. Dabei werden sie immer wieder auf die Fragen der Revolution stoßen und sich schließlich für die Revolution entscheiden, wenn die Revolutionär/innen ihnen die richtigen, revolutionären Antworten auf ihre Fragen geben, wenn sie sich an den Kämpfen der Arbeiterinnen und Arbeiter beteiligen und dort beweisen, daß sie auf ihrer Seite stehen und daß die Reformisten und Reaktionäre ihre Feinde sind.

Zusammenfassend können wir sagen:

Ohne den bewaffneten Kampf der Arbeiterklasse, die mit revolutionärem Bewußtsein ausgestattet sein muß, und ihrer Verbündeten, der den reaktionären Staatsapparat der Bourgeoisie zerschlägt, kann diese nicht gestürzt werden.

Also ist eine zentrale Aufgabe der Vorbereitung der Revolution die Schaffung eines solchen Bewußtseins bei den Millionen des Proletariats.



Petrograd.  
Parade der Roten Garden vor dem Winterpalais.

## Welches ist die revolutionäre Klasse?

Während der Zeit bei Antiimps und Autonomen hatten wir die Vorstellung, daß die revolutionäre Klasse entweder "die Marginalisierten" (Sozialhilfeempfänger, Obdachlose usw.) oder "alle, die gegen den Imperialismus kämpfen" seien.

Nachdem wir mitbekommen hatten, daß die PCE(r)/Grapo und auch die CCC die Arbeiterklasse als die revolutionäre Klasse ansehen, und auch durch Diskussionen merkten, daß unsere eigenen Positionen uns selbst gar nicht klar sind, daß wir eigentlich nie richtig begründen konnten, warum "alle, die gegen den Imperialismus kämpfen" oder "die Marginalisierten" die revolutionäre Klasse sein sollten, versuchten wir uns tiefer und genauer mit der Frage auseinanderzusetzen.

Dabei tauchten dann folgende Probleme auf: "Den Arbeitern und Arbeiterinnen hier gehts doch gut, die sind doch alle bestochen. Bedeutet das nicht, daß sie für die Revolution nicht mehr zu gewinnen sind?"

Es ist unbestreitbar, daß alle Arbeiterinnen und Arbeiter in Westdeutschland an der Ausbeutung anderer Völker durch den westdeutschen Imperialismus indirekt Anteil haben, indem sie eine Vielzahl von Vergünstigungen erhalten.

Es ist aber keinesfalls so, daß alle Arbeiterinnen und Arbeiter in der BRD vom westdeutschen Imperialismus bestochen sind. Nur eine besondere Schicht der Arbeiterklasse, die Arbeiteraristokratie (z.B. die DGB-Funktionäre) ist bestochen und hat die Aufgabe, das Proletariat vom revolutionären Kampf abzuhalten. Das Vorhandensein einer solchen Schicht in den imperialistischen Ländern erschwert es, die Arbeiterinnen und Arbeiter für die Revolution zu gewinnen, macht es aber keinesfalls unmöglich!

Und:

Durch die sich verschärfende weltweite ökonomische Krise des Imperialismus und durch die zwangsläufig entstehenden revolutionären Kämpfe und Siege weltweit und vor allem durch die Kämpfe und Siege der vom westdeutschen Imperialismus ausgebeuteten Völker, die der westdeutschen Bourgeoisie ihren Extraprofit abschneiden werden, mit dem sie die Vergünstigungen der westdeutschen Arbeiterklasse bezahlt, wird die Lage der westdeutschen Arbeiterklasse immer schlechter. Sie werden mehr und mehr gezwungen, dagegen anzukämpfen und sich mit den Fragen der Revolution auseinanderzusetzen.

Weiter stellten wir fest, daß die Vorstellungen der Autonomen und Antiimps, "die Marginalisierten" oder "alle, die gegen den Imperialismus kämpfen" seien die revolutionäre Klasse, extrem kurzsichtig und oberflächlich sind.

Sie sehen nur den jetzigen Moment, sie sehen nur die sich an der Oberfläche abspielenden Ereignisse, sie sehen nur, daß es den einen materiell am schlechtesten geht oder, daß die anderen im Moment gegen den Imperialismus kämpfen.

Damit ist aber noch lange nicht bewiesen, daß diese überhaupt in der Lage sind, die Revolution zu machen.

Denn es kommt nicht darauf an, ob es dieser oder jener Schicht oder Klasse am schlechtesten geht oder ob sie gerade kämpft. Wer die revolutionäre Klasse ist, macht sich daran fest, ob diese Klasse aufgrund ihrer objektiven Lage, ihrer Klassensituation, dazu fähig ist, die Re-

volution durchzuführen.

Die einzige Klasse im Kapitalismus, die dies leisten kann, ist die Arbeiterklasse.

Warum ist die Arbeiterklasse die revolutionäre Klasse?

- \* Das Proletariat besitzt keine Produktionsmittel. Es hat in der Revolution nichts zu verlieren als seine Ketten.
- \* Das Proletariat ist mit der Großproduktion, der fortgeschrittensten Produktionsweise, verbunden. Die Arbeiterinnen und Arbeiter brauchen die Großproduktion, um ihre Bedürfnisse und die aller Ausgebeuteten befriedigen zu können, die Bourgeoisie brauchen sie dazu nicht, sie steht dem im Weg.
- \* Alle anderen Schichten im Kapitalismus sind entweder mit älteren, rückständigen Produktionsweisen verbunden (diese werden durch die kapitalistische verdrängt, die Mitglieder dieser Schichten werden größtenteils ruiniert und zu Proletarier/innen, oder sie sind direkt abhängig von der Bourgeoisie (z.B. die Intellektuellen). Ihr Interesse ist deshalb : zurück zu den alten Produktionsweisen bzw. Erhaltung des Kapitalismus. Revolutionär handeln können sie höchstens dann, wenn sie nicht für die Wiederherstellung ihrer früheren bzw. Erhaltung ihrer jetzigen Lage kämpfen sondern für die Verbesserung ihrer zukünftigen Lage (als Arbeiter/innen), wozu sie sich erst über ihr jetziges Interesse hinwegsetzen müssen!
- \* Im Kapitalismus werden die Voraussetzungen geschaffen, daß das Proletariat revolutionäres Bewußtsein bekommen und sich in einer Organisation zusammenschließen kann, die die Revolution führt:
  - Der Kapitalismus konzentriert die Arbeiter/innen in den Städten und Betrieben. Das ermöglicht einen ständigen Gedanken- und Erfahrungsaustausch innerhalb und zwischen den Betrieben, es erleichtert ihre Organisierung, jeder Kampf kann sehr leicht zu einem Massenkampf werden, wo sie Erfahrungen für spätere revolutionäre Kämpfe sammeln können. Sie werden wie schon gesagt dadurch natürlich nicht automatisch revolutionär, sondern nur, wenn die Kommunisten sich an den Kämpfen beteiligen und das revolutionäre Bewußtsein hineinragen.
  - Die Arbeiter/innen lernen zwei Arten von Disziplin in der Fabrik, eine negative, unterdrückerische (Kadavergehorsam gegenüber Meistern und Chefs, Unterwerfung unter Arbeitsweise und -tempo der Maschinen usw.), aber auch eine positive (nur durch gemeinsames, genau koordiniertes Arbeiten und Verlässlichkeit jedes/jeder Einzelnen kann so eine komplexe Arbeit geleistet werden). Das Proletariat kann so (als Klasse) die Bedeutung des Kollektivs und der bewußten Disziplin begreifen, wenn die Kommunisten den Unterschied zur reaktionären, unbewußten Seite der Fabrikdisziplin aufzeigen und den Kampf gegen sie führen.

Marx und Engels sagten:

"Es handelt sich nicht darum, was dieser oder jener Proletarier oder selbst das ganze Proletariat als Ziel sich einstweilen vorstellt. Es handelt sich darum, was es ist und was es diesem Sein gemäß geschichtlich zu tun gezwungen sein wird. Sein Ziel und seine geschichtliche Aktion ist in seiner eignen



Lebenssituation wie in der ganzen Organisation der heutigen bürgerlichen Gesellschaft sinnfällig, unwiderruflich vorgezeichnet."  
(Marx, Engels, "Die heilige Familie", MEW 2, S.38)

Deshalb setzen wir uns mit dem ML auseinander, der einzigen Theorie, die das Proletariat in den Mittelpunkt stellt und auf seinem Klassenstandpunkt steht, und stützen uns darauf. In dieser Theorie, die Marx, Engels, Lenin und Stalin ausgearbeitet haben, sind die Erfahrungen der bisherigen revolutionären Kämpfe wissenschaftlich ausgewertet. Mit dieser Theorie hat das Proletariat eine Anleitung zum Handeln für seine Revolution.

Andere Theorien, mit denen wir uns auseinandergesetzt haben, konnten uns in den grundlegenden Fragen des revolutionären Kampfs nicht wirklich weiterhelfen. Sie gaben entweder falsche Antworten (so wollen alle anarchistischen Theorien auf die Unterdrückung der Bourgeoisie nach ihrem Sturz verzichten, was die sichere Niederlage bedeutet), oder gar keine (z.B. schweigt Che Guevara in seiner Theorie des Guerillakriegs völlig zu der zentralen Frage, wie die Massen zu revolutionärem Bewußtsein kommen sollen). Der ML hat uns dagegen in den wichtigsten Fragen wirklich weitergebracht, auch wenn wir noch eine Menge Unklarheiten und auch Widersprüche haben.



## Der Oktoberaufstand in Petrograd

Im folgenden drucken wir einen Artikel über den Oktoberaufstand in Petrograd 1917 ab.

Er war ein wichtiger Teil der sozialistischen Oktoberrevolution und ist ein historisches Beispiel für einen bewaffneten Aufstand der Ausgebeuteten, wie sie sich dabei auf die verallgemeinerten Schlußfolgerungen aus den Erfahrungen der vorausgegangenen Kämpfe gestützt haben und wie sie in ihrer Praxis bewiesen haben, daß die theoretischen Schlußfolgerungen richtig waren.

### Der Oktoberaufstand —

das klassische Beispiel des siegreichen proletarischen Aufstandes

Der Oktoberaufstand ist das klassische Beispiel für jene Taktik des bewaffneten Aufstandes, welche die Begründer des wissenschaftlichen Sozialismus, Marx und Engels, und ihr großer Nachfolger und Fortsetzer ihres Werks, Lenin, geschaffen haben. Im Oktoberaufstand wurde die ganze Kampferfahrung des Weltproletariats zusammengefaßt, in ihm gipfelte der revolutionäre Weg der bolschewistischen Partei. Der Heldenkampf der Petrograder Proletarier hat noch einmal bestätigt, daß der bewaffnete Aufstand eine besondere Art des politischen Kampfes ist, die besonderen Gesetzen unterliegt. Eben diese Wahrheit des Marxismus ist in der II. Internationale wohl am meisten entstellt worden. Der internationale Menschewismus beschuldigte alle des Putschismus, die den Versuch unternahmen, die revolutionären Gedanken von Marx in die Tat umzusetzen; er bezeichnete diejenigen als Blanquisten, die da forderten, die besonderen Gesetze des Aufstandes sorgfältig zu studieren. Der bekannte französische Revolutionär Blanqui stellte sich die Revolution als eine politische Umwälzung vor, die von einem kleinen, streng geheim arbeitenden Verschwörerkreis vorbereitet und durchgeführt

wird. Blanqui suchte zu beweisen, daß eine kleine festgeschlossene Gruppe, wenn sie überraschend in Aktion tritt, instande sei, durch ihre ersten Erfolge die Massen mit sich fortzureißen und eben dadurch die Revolution zu vollbringen.

Der Marxismus hat mit dieser Theorie und Praxis der »Verschwörer«-Revolution nichts gemein.

Die Proletarische Oktoberrevolution ist ein glänzendes Beispiel für die praktische Anwendung der marxistischen Theorie des bewaffneten Aufstandes. Welches sind die wichtigsten politischen und taktischen Lehren des bewaffneten Aufstandes im Oktober 1917?

1. Der Sieg kommt niemals von selbst. Er wird nur nach schwerem, hartnäckigem, organisiertem Kampf erzielt. Wie weit die Zersetzung des Gegners auch gediehen sein mag, wie beträchtlich die Schwankungen in seinen Reihen auch sein mögen, der Feind muß geschlagen, die feindliche Klasse muß niedergedrungen werden.

Und das erfordert eine außerordentlich sorgfältige Vorbereitung.

Die Partei der Bolschewiki benutzte jeden Anlaß, um ihre Kräfte

zu mobilisieren, um eine engere Verbindung mit den einzelnen Orten herzustellen. Das Zentralkomitee entsandte seine Vertreter in alle Konferenzen, Kongresse und Beratungen, um die Bolschewiki zu informieren, um mit ihnen die Verteilung der Kräfte zu besprechen. Durch die Delegierten des Sowjetkongresses des Nordgebietes wurden die Direktiven der Partei an die Ortsorganisationen übermittelt. In der Fraktion der Bolschewiki auf dem Städtetage in Moskau wurden den verschiedenen Gebieten die Sonderaufgaben für den in Vorbereitung befindlichen Aufstand zugewiesen. Mitglieder oder Vertrauensleute des Zentralkomitees wurden in die Provinz geschickt. Andererseits kamen aus den Industriezentren örtliche Funktionäre zum Zentralkomitee. Zwischen ihm und den Ortsorganisationen wurde die engste Verbindung hergestellt. Beauftragte des Zentralkomitees, Briefe, Zeitungen, direkte Leitungen — alles wurde dienstbar gemacht, alles wurde benutzt, um die führenden Parteigenossen über die heranreifenden Ereignisse auf dem laufenden zu halten, um die ganze Partei in Kampfbereitschaft zu halten.

Bei der Vorbereitung des Aufstandes spielte die Isolierung der Paktiererparteien eine außerordentlich große Rolle. In den Hauptstädten und den Industriezentren kam diese Isolierung darin zum Ausdruck, daß die Sowjets in die Hände der Bolschewiki übergingen. Auf Antrag Lenins wurden Agitatorengruppen ins Dorf geschickt, um die bolschewistische Politik zu erklären. Beurlaubte Soldaten machten kurzfristige Kurse durch und wurden mit bolschewistischer Literatur versorgt.

Die Isolierung der Paktiererparteien erleichterte die Schaffung der Einheitsfront der revolutionären Proletarier und aller Werktätigen. Die Sozialistische Oktoberrevolution war eine Volksrevolution im Marx'schen Sinne. Den Bolschewiki war es gelungen, den Sozialrevolutionären und den Menschewiki die Massen abspenstig zu machen und sie für sich zu gewinnen. Viele einfache Mitglieder der Paktiererparteien verließen ihre Führer und folgten den Bolschewiki. Die erdrückende Mehrheit der Werktätigen unterstützte das Proletariat, an dessen Spitze die bolschewistische Partei stand.

»Mit uns ist die Mehrheit der Klassen, schrieb Lenin, »der Avantgarde der Revolution, der Avantgarde des Volkes, die fähig ist, die Massen mitzureißen. Mit uns ist die Mehrheit des Volkes. Das aber ist der Kernpunkt, der der Revolution den Charakter einer allgemeinen Volksrevolution verleiht.«

Die Sozialistische Oktoberrevolution zeigte die außerordentliche Fähigkeit der bolschewistischen Partei, den Kampf um die Armee

zu führen. Die Revolution entriß die Armeen den Händen der Konterrevolution. Die Bourgeoisie konnte nur die klassenmäßig ausgesuchten Abteilungen der Weißen Garde ausnutzen: die Offizierschüler, die Stoßtruppen, das Offizierkorps usw.

Eine gewaltige Arbeit wurde geleistet, um die Reihen des Gegners zu zerstreuen. Bolschewistische Agitatoren drangen immer wieder in die Truppenteile der Provisorischen Regierung ein. In den Offiziersschulen standen die Soldatenkommandos, welche die Offizierschüler bedienten, größtenteils unter bolschewistischem Einfluß. Im Winterpalast selbst wurden während der Belagerung immer wieder bolschewistische Agitatoren verhaftet.

Auf Vorschlag Lenins und unter unmittelbarer Führung Stalins wurden rechtzeitig der Stab des Aufstandes vorbereitet, die Kräfte verteilt und der Plan entworfen. Es wurden besondere Abteilungen zur Besetzung der entscheidenden Punkte bereitgestellt. Große Aufmerksamkeit wurde der allseitigen Sammlung von Nachrichten über den Stand und die Verteilung der Truppen bei Petrograd und in Petrograd sowie der militärischen Vorbereitung der Roten Garde und der der Revolution treuen Regimenter gewidmet. Lenin schrieb:

»Wenn wir das nicht tun werden, können wir uns als lächerliche Narren erweisen: mit ausgezeichneten Resolutionen und mit Sowjets, aber ohne die Macht!«

Der Aufstand ist ebenso wie der Krieg eine Kunst. Diese von Marx und Engels gegebene Charakteristik legte die Partei der Bolschewiki ihrer ganzen Tätigkeit zugrunde. Die ganze vorbereitende Arbeit der Partei erfolgte restlos entsprechend der Forderung Lenins:

»Nie mit dem Aufstand spielen, hat man ihn aber einmal begonnen, so muß man genau wissen, daß man bis zu Ende gehen muß.«

2. Von außerordentlicher Bedeutung für die Durchführung des Aufstandes war die Wahl des Zeitpunktes für den Aufstand. Lenin entwickelte und ergänzte die Lehre von Marx über die revolutionäre Situation, er gab eine Charakteristik der Verhältnisse, die eine revolutionäre Situation schaffen und ihren Übergang zur Revolution bestimmen. Das Vorhandensein einer allgemeinen Krise, welche die breitesten Volksmassen in den Kampf treibt, die Unmöglichkeit für die herrschenden Klassen, auf alte Weise zu regieren, die durch Zwistigkeiten im Regierungslager verstärkt wird, sowie das Widerstreben der Massen, noch länger die Unterdrückung und die Ausbeutung zu ertragen — das sind die grundlegenden, charakteristischen Züge einer revolutionären Situation, ohne die jeder Aufstand

zu einem Aufruhr, zu einem Putsch wird. Lenin entwickelte und ergänzte den Gedanken von Marx über die revolutionäre Situation. Er zeigte überdies, daß nur das Vorhandensein einer zielbewußten, disziplinierten, ideologisch geschlossenen Partei die revolutionäre Situation in eine Revolution verwandeln kann. Lenin gab eine klare Abgrenzung zwischen den Fragen der Revolution und des bewaffneten Aufstandes, die von den Menschewiki und den Trotzkisten verwirrt worden waren. Den menschowistischen Verrätern, die gegen die Vorbereitung, die Festlegung und die Durchführung des bewaffneten Aufstandes auftraten und sich des Vorwandes bedienten, daß eine Volksrevolution nicht angesetzt, sondern durch die Umwälzung in den gesellschaftlichen Beziehungen vorbereitet werde, erwiderte Lenin:

„Eine Volksrevolution kann nicht angesetzt werden, das ist richtig... Aber den Aufstand ansetzen, wenn wir ihn wirklich vorbereitet haben und wenn infolge der schon vollzogenen Umwälzung in den gesellschaftlichen Beziehungen der Volksaufstand möglich geworden ist, das ist eine absolut durchführbare Sache.“

Die Sozialistische Oktoberrevolution erbrachte ein außerordentliches Musterbeispiel für die Fähigkeit der bolschewistischen Partei, den Zeitpunkt des Aufstandes auszuwählen. Der prahlerische Schwätzer und Verräter Trotzki und die ihn unterstützenden Verräter Sinowjew und Kamenew schlugen vor, die Aktion bis zum Sowjetkongreß zu verschieben, und lieferten damit dem Gegner den Aktionsplan aus. Indem sie es dem Gegner ermöglichten, seine Kräfte zusammenzuziehen, verrieten sie die Revolution.

Lenin durchschaute genial die Absichten des Gegners. Der Führer der Partei hatte auf Grund einer Reihe von Anzeichen erkannt, welche fieberhafte Kräftemobilisierung im Lager des Feindes vor sich ging. Der Führer der Revolution, der die revolutionäre Dialektik glänzend beherrschte, deckte die Pläne der Bourgeoisie und ihrer Regierung auf. Lenin setzte durch, daß der Aufstand vor dem Sowjetkongreß begonnen und durchgeführt wurde. Der konkrete Verlauf des Kampfes zeigte, wie genial der Führer der Revolution zu Werke ging. Hätte die bolschewistische Partei nicht am 24. Oktober den Angriff begonnen, so wäre der gesamte Verlauf der Revolution ein ganz anderer gewesen: die Initiative wäre in die Hände des Feindes übergegangen.

3. Zur erfolgreichen Durchführung des Aufstandes bedarf es der Konzentrierung eines großen Kräfteübergewichts an den entscheidenden Stellen. Die Klasse, die vom Schauplatz abtritt, ist immer

besser bewaffnet und hat mehr Militärsachleute. Die zu stürzende Klasse hat in den langen Jahren ihrer Herrschaft erfahrene Kampfkommandeure heranbilden können. Auf ihrer Seite war die technische Überlegenheit, teilweise auch die bessere Organisation und die bessere Vorbereitung. Das erforderte von den Aufständischen eine außerordentliche Opferbereitschaft und Ergebenheit für die Sache. Der besseren Technik, der großen militärischen Überlegenheit stellte der Aufstand die Konzentrierung einer größeren Zahl von Kräften gegenüber. Lenin forderte wiederholt von der Partei die Schaffung

... eines gigantischen Kräfteübergewichts gegen unsere 15000- bis 20000köpfige (vielleicht auch stärkere) „Bürgerwehr“ (die Offizierschüler), unsere „Vendée-Truppen“ (ein Teil der Kosaken) usw.“

Über dieses Gesetz des Aufstandes schrieb Lenin folgendes:

„Am entscheidenden Ort und im entscheidenden Augenblick muß ein großes Übergewicht an Kräften konzentriert werden, denn sonst wird der Feind, der besser ausgebildet und organisiert ist, die Aufständischen vernichten.“

4. Um erfolgreich zu sein, muß der Aufstand den ungestümen Angriff entwickeln.

Der bewaffnete Aufstand im Oktober war von Anfang bis zu Ende eine Bestätigung dieser Leninschen Regel. Er verkörperte die Taktik des ungestümen Angriffes gegen den Feind.

In erster Linie eroberte und befestigte die aufständische Arbeiterklasse in der Stadt die Punkte und Gebäude, die von großer praktischer Bedeutung für die folgenden Kampfoperationen waren.

In dieser Beziehung war mit bewundernswerter Genauigkeit die Anweisung Lenins befolgt worden:

„... unbedingt besetzt und um den Preis beliebiger Verluste behauptet werden müssen a) das Telephonamt, b) das Telegraphenamt, c) die Bahnhöfe, und vor allem d) die Brücken.“

All das wurde im Verlauf des Aufstandes vom Revolutionären Militärkomitee sorgfältig durchgeführt.

Was gab das den Aufständischen? Die Besitzergreifung der Verbindungsmittel, in erster Linie der Telephonzentrale, ermöglichte es, diese Mittel zur Isolierung der Provisorischen Regierung und ihrer Streitkräfte auszunutzen. Die Besetzung der Bahnhöfe war unter den Verhältnissen des Oktoberaufstandes von gewaltiger Bedeutung, da man jeden Augenblick das Anrollen von Transporten erwarten konnte, die zur Unterstützung der Provisorischen Regierung von der

Front abgeschickt wurden. Schließlich waren für die Kampfoperationen in einer Stadt, wo das Zentrum durch einen breiten Fluß von den Arbeitervorstädten getrennt war, die Brücken von außerordentlich großer Bedeutung für die Verbindung des Aufstandszentrums mit den Vorstädten.

Nach der Einnahme der in taktischer Beziehung als Ausgangsstellungen wichtigen Punkte und öffentlichen Gebäude der Stadt wurden die übrigen Behörden nach und nach genommen. Jede Stunde brachte den Aufständischen Nachrichten über die Einnahme immer neuer und neuer Punkte der Hauptstadt, der Provisorischen Regierung aber Nachrichten über ihre immer wachsende Isolierung.

Die grundlegende Anweisung Lenins über die Taktik des bewaffneten Aufstandes lautete:

„Sobald der Aufstand begonnen hat, gilt es, mit der größten Entschiedenheit zu handeln und unter allen Umständen und unbedingt die Offensive zu ergreifen. Die Defensive ist der Tod der bewaffneten Erhebung.“

5. Um erfolgreich zu sein, muß der Aufstand den Feind überraschen. Während vieler Tage vor der Aktion war die Presse voller Gerüchte über den Aufstand, stand die Regierung unter dem Druck der von allen Seiten eintreffenden Nachrichten. In den Sitzungen des Ministerrates, an der Front, wohin Kerenski um Hilfe geeilt war, in den kompromißlerischen Körperschaften — überall wurden die Regierungsmitglieder von Gerüchten über eine Verschwörung verfolgt. Jeden Tag erwartete man den Aufstand. Jeden Morgen erwachte man voller Unruhe: „Es hat angefangen!“ Die Paktierer liefen von einer Wohnung in die andere, fragten herum, bemüht sich zu erfahren, wann denn nun endlich das Unvermeidliche eintreffe. Die Partei der Bolschewiki aber wartete in Ruhe den Zeitpunkt ab, um den Gegner zu überraschen.

„Man muß bestrebt sein, den Feind zu überraschen“, schrieb Lenin, „und den Augenblick abzufassen, wo seine Truppen zerstreut sind.“

6. Der erfolgreiche Aufstand fordert ununterbrochene — und seien es auch nur unbedeutende — Erfolge.

Die systematisch der Provisorischen Regierung zukommenden Nachrichten über die Besetzung immer neuer und neuer Behörden durch die Truppen des Revolutionären Militärkomitees beunruhigte die Verteidiger des Winterpalastes und die Mitglieder der Provisorischen Regierung immer mehr und mehr. Jede Minute erreichten Kerenski schlechte Nachrichten: eine eintreffende Delegation der Offizierschüler meldete, das Revolutionäre Militärkomitee habe

ihnen ein Ultimatum mit der Forderung gestellt, den Palast zu verlassen. Regierungsmitglieder machten Mitteilung vom Eintreffen der Matrosen aus Kronstadt. Offiziere aus dem Stab des Militärbezirks meldeten verwirrt, daß sich die Regimenter weigerten, die Provisorische Regierung zu unterstützen. Kerenski hielt dem allem nicht stand und beeilte sich, den von der Front kommenden Truppen entgegenzufahren.

Alle diese Nachrichten wurden unverzüglich den Abteilungen der Aufständischen mitgeteilt. Die Siegesmeldungen stützten den Aufständischen Stolz ein, hoben die Stimmung und spornten zu weiterem Kampf an. Jeder neue Erfolg verminderte die Zahl des Gegners, ließ die Zahl der revolutionären Truppen anschwellen. Jeder Schritt vorwärts vergrößerte die Panik des Feindes und hob das Kräftebewußtsein der Aufständischen. Jede Besetzung eines neuen Punktes ließ die Hoffnungslosigkeit bei den Verteidigern der Regierung größer werden und stärkte die Siegeszuversicht der proletarischen Kampfscharen.

Bei diesen Aktionen der Aufständischen wurden systematisch die Direktiven Lenins verwirklicht:

„Es gilt, täglich (handelt es sich um eine Stadt, so können wir sagen stündlich), wenn auch kleine Erfolge zu erreichen und dadurch um jeden Preis das „moralische Übergewicht“ festzuhalten.“

Der Oktobersieg hat gezeigt, zu welcher Macht die Volksmassen werden, wenn sie von einer erprobten proletarischen Kampfpartei geführt werden. Die Paktierer und die Bourgeoisie schreckten das Proletariat mit den „Strömen von Blut“, die im Bürgerkrieg fließen würden. Aber der erfolgreiche Aufstand bewahrte Hunderttausende von Soldaten vor dem Untergang im imperialistischen Krieg, erlöste Millionen der armen Bauernschaft vom feudalen Joch der Gutsbesitzer und Millionen Proletarier von den Schrecken der Arbeitslosigkeit, des Aussterbens und der Ausbeutung.

Eine solche Organisiertheit und Geschlossenheit, eine solche Klarheit und Verbundenheit, eine so sorgfältige, gründliche Vorbereitung wie in der Sozialistischen Oktoberrevolution hat es noch bei keinem Aufstand in der Welt gegeben. Diese ganze sorgfältige Vorbereitung, die Organisiertheit und Diszipliniertheit, diese ganze, wie Danton sagte, Kühnheit, Kühnheit und noch einmal Kühnheit wurde gewährleistet durch das Zentralkomitee der Partei der Bolschewiki unter der Führung von Lenin und Stalin. Es gab keine einzige Frage des Aufstandes, die nicht vorher im Zentralkomitee erörtert worden wäre. Der allgemeine Plan, die Verbindungen, die Chiffren, die

Rückendeckung, die Lösungen – alles erhielt im Zentralkomitee seine genaue und vollständige Gestalt. All das erklärt, warum es in dieser größten der Revolutionen, in diesem Aufstand ohnegleichen, wo gewaltige Kräfte aufeinanderstießen, wo die Teilnehmer nach Hunderttausenden zählten, so wenig Opfer gab: in den Kämpfen vor dem Winterpalast sind insgesamt nur einige Dutzend Mann gefallen.

Die großen Helden der Pariser Kommune verteidigten sich in Paris, anstatt den Feind ungestüm anzugreifen. Eine gewaltige Zahl von Kämpfern war während der Revolutionen von 1848 und

1871 in Westeuropa sowie 1905 in Rußland gefallen, ohne den Sieg zu erreichen, weil sie der Forderung von Marx und Engels nicht nachgekommen waren, sich zum Aufstand wie zu einer Kunst zu verhalten. Die Sozialistische Oktoberrevolution, vorbereitet, organisiert und durchgeführt von der Partei Lenins und Stalins, berichtigte die Fehler der Kämpfer der Pariser Kommune, berücksichtigte die Erfahrungen aller Aufstände und ist in die Schatzkammer der internationalen revolutionären proletarischen Bewegung als ein glänzendes Beispiel für die praktische Anleitung zum Handeln eingegangen.

("Geschichte des Bürgerkriegs" , 1949, Bd. 2, S.333–342)

## Diskussion mit Genoss/innen aus Österreich

Vor einiger Zeit haben Leute vom "Radikal Brechen" das Rotstilzchen in Wien (autonomer Treffpunkt) besucht und dort eine Diskussion über "Radikal Brechen" geführt.

Der Infoladen Wien hat dazu einen Bericht für das internationale Infoladentreffen geschrieben (abgedruckt im Anti-Rassismus Nr.7). Diese Darstellung wollten wir so nicht stehen lassen und haben den an der Diskussion Beteiligten einen Brief geschrieben, wo wir die Gelegenheit gleich dazu genutzt haben, die Debatte weiterzuführen.

Wir glauben, daß diese Diskussionen auch anderen etwas bringen können, deshalb drucken wir hier unseren eigenen Bericht, den Bericht vom IL Wien und unseren Brief ab:

### Bericht von einer Diskussion über "Radikal Brechen"

Es wurde in Wien beim "Rotstilzchen" (Autonomer/Antiimptreff) angekündigt, daß es bei ihnen eine Diskussion über die Zeitung "Radikal Brechen" geben soll. Es gab reges Interesse, denn zwei Wochen später waren zur Diskussion ca. 30 Leute da. Zuerst brachten wir eine Zusammenfassung der wesentlichen Inhalte von "Radikal Brechen", und vor allem stellten wir ausführlicher den Inhalt des Ziele - Artikels aus der Nummer 1 dar.

### Diskussion über die Notwendigkeit eines revolutionären Staates nach dem Sturz der Bourgeoisie

In unserer Zusammenfassung machten wir klar, daß ein revolutionärer Staat nach dem Sturz der Bourgeoisie, bis zur klassenlosen Gesellschaft notwendig ist, warum das so ist, und kurz wie er aussieht. Daraufhin kamen folgende "Argumente":

1. "Zitiert doch nicht immer Lenins "Staat und Revolution", es geht doch um was ganz anderes..."
2. "An der Staatsfrage können wir uns leicht einigen..auch mit westdeutschen Autonomem/Antiimps, die sehen das doch genauso...überhaupt sind eure Ziele so allgemein gehalten, das denken doch alle so..."

Dagegen stellten wir klar, daß wir denken, wir können uns über unsere Position mit ihnen nicht so leicht einigen. Um das wirklich rauskriegen zu können, müssen wir aber zuerst mal drüber diskutieren. Dazu sind unsere Darlegungen eine Grundlage und nicht zu allgemein. Bei Autonomem/Antiimps gibts die Allgemeinplätze wie "Selbstbestimmung" usw. Will man dann genauer über solche Positionen reden, was sie damit meinen, wird die Diskussion beendet und abgewürgt.

Eine inhaltliche Debatte über Ziele der Revolution gibts in Westdeutschland

nicht, genauso wenig wie über den revolutionären Staat nach dem Sturz der Bourgeoisie.

### Eine richtige Kritik am Ziele-Artikel von "Radikal Brechen Nr1"

Einige Leute meinten, daß es doch falsch wäre, daß im Ziele-Artikel nichts zur Frauenunterdrückung steht. Es wird nur die Beseitigung von Kriegen, Rassismus usw. propagiert, jedoch nicht die der Frauenunterdrückung. Wir stimmten dieser Kritik zu. Dieses Problem ist prinzipiell wichtig, aber auch besonders, weil in Westdeutschland eine starke feministische Bewegung besteht, die dazu völlig falsche Positionen propagiert.

Wir denken, daß die Revolution nur zu machen ist, wenn die ausgebeuteten Männer und Frauen zusammen dafür kämpfen, im Gegensatz zum Feminismus, den wir deshalb auch ideologisch bekämpfen müssen.

Weiter stellten wir heraus, daß auch heute schon der Kampf gegen die Frauenunterdrückung ganz wichtig ist, gerade auch gegen die patriarchalen Vorstellungen bei den männlichen Revolutionären.

Einige unterstellten uns trotz unserer Stellungnahme in der Diskussion, daß wir ja wohl noch nie was von der sogenannten "antipatriarchalen Debatte" in Westdeutschland gehört hätten. Was in dieser Debatte für Positionen vertreten wurden, konnte im "Rotstilzchen" auch niemand sagen.

### Welches ist die revolutionäre Klasse?

Fast allen Leuten war es ganz wichtig, von uns zu wissen, was wir dazu denken. Wir sagten: Die Industriearbeiterschaft, dazu gehören auf jeden Fall die Arbeiter/innen in den Großbetrieben.

Sie sagten: Die "Marginalisierten" d.h. die aus dem Produktionsprozeß rausgeworfenen, wie Arbeitslose, Sozialhilfeempfänger usw. Dazu zählen sie auch sich selbst.

Ihre Begründung: Die werden immer mehr, die müssen unter extrem schlechten Bedingungen leben (wenig Geld, wenig zu Essen).

Einige Leute warfen uns dann vor, daß wir keine Klassenanalyse hätten, die müßte man aber leisten. Daraus schlossen sie, daß wir ja noch weniger klar hätten als sie und "das heißt für sie schon einiges".

### Die Rolle der Sowjetunion und der Hauptfeind der Revolution im "eigenen" Land

Wir legten dar, daß wir die heutige Sowjetunion für eine imperialistische Großmacht halten. Alle Antiimps/Autonomen entlarven ihre Verbrechen nicht und bekämpfen sie nicht als imperialistische Großmacht.

Die meisten Leute meinten dazu, es gäbe doch vor allem bei Autonomen, aber auch bei Antiimps viele, die die Sowjetunion als imperialistisch ansehen. Es gibt von diesen jedoch keine Stellungnahme, in der die heutige Sowjetunion eindeutig und richtig als imperialistisch entlarvt wird.

Somit ist klar, daß alle Autonomen/Antiimps dazu eine unklare und falsche Vorstellung haben.

Eine andere Kritik von uns an den Antiimps/Autonomen ist, daß sie den US-Imperialismus als Hauptfeind in Westdeutschland ansehen und fast ausschließlich nur diesen bekämpfen. Der Hauptfeind in Westdeutschland ist aber der westdeutsche Imperialismus.

Dagegen stand die Meinung der meisten Leute: "Das ist doch nicht so. Im Gegenteil, es wird doch gesehen, daß die BRD eine Vorreiterrolle in Westeuropa, in der EG spielt."

Wir entgegneten, daß das schon stimmt. Das bedeutet jedoch nicht, daß sie den westdeutschen Imperialismus als Hauptfeind ansehen und als solchen auch bekämpfen d.h. hauptsächlich gegen seinen Staatsapparat, gegen seine Ideologie usw. ankämpfen.

Wir kennen keine Dokumente von Antiimps/Autonomen, wo das so drin steht.

## Eine kurze Diskussion über die Einschätzung des Hungerstreiks in Westdeutschland

Auf unsere Einschätzung, daß die ganze Hungerstreikampagne völlig von reformistischen und humanistischen Kräften und Inhalten dominiert war, meinten einige, das würde doch so nicht stimmen. Als "Beweis" führten sie die Beiträge in den Hungerstreikinfos an!!

Wir stellten dem entgegen, daß es keinen einzigen Beitrag oder Diskussion während der HS-Kampagne gab, wo grundlegende Fragen der Revolution dar- gelegt oder debattiert wurden.

## Kann es heute noch Kriege zwischen den Imperialisten geben ?

Eine Genossin, mit der wir nach der allgemeinen Diskussion noch weiter- redeten, vertrat, daß die Zeiten, wo es nationale Kapitale gibt, die ihren eigenen Staatsapparat haben, der ihren Zwecken dient, vorbei seien. Heute gibts im Imperialismus immer mehr die Tendenz zur Aufhebung der Nationalstaaten. Dies würde man an der zunehmenden Internationalisierung des Kapitals und der internationalen Zusammenschlüsse wie z.B. der NATO sehen können.

Dagegen hielten wir, daß es auch schon früher internationale Zusammen- schlüsse usw. gab, dies also nichts neues ist.

Außerdem würde es bedeuten, daß Kriege zwischen Imperialisten nicht mehr möglich und unausweichlich sind, denn wenn die einzelnen Imperialisten keinen jeweils ihren eigenen Interessen dienenden Staatsapparat haben, so können sie auch keine Kriege mehr gegeneinander führen.

Für die Revolutionäre würde das bedeuten, daß sie sich nicht mehr darauf vorbereiten müssen, gegen imperialistische Kriege anzukämpfen. Deshalb ist es doch zentral diese Frage zu diskutieren. Wir sagten dann, daß Kriege zwischen den Imperialisten unvermeidlich sind, weil es eine grund- legende Gesetzmäßigkeit des Kapitalismus ist, daß jedes Kapital seinen Profit immer mehr vergrößern muß in Konkurrenz zu den anderen Kapitalen. Auf der Basis dieses Gesetzes sind dann im Imperialismus solche Kriege zur Profitmaximierung unvermeidlich.

Weiter führten wir an, daß auch heute sich die Imperialisten selbständige, von den anderen Imperialisten unabhängige Kriegsapparate aufbauen, natür- lich nicht grad so, sondern weil sie diese brauchen für einen kommenden imperialistischen Krieg gegen ihre anderen imperialistischen Konkurrenten.

## Eine kurze Diskussion über das Stadtguerillakonzept

Eine Genossin meinte nach der allgemeinen Diskussion, Stadtguerilla sei deshalb notwendig, um den Massen vorzuführen, daß man gegen das imperia- listische System was machen kann. Dadurch würde bei ihnen das Ohnmachts- gefühl gegenüber dem Imperialismus verschwinden.

Wir meinten, daß die Massen zwar schon sehen könnten, daß man einen Beckurts umlegen kann, aber was man sonst noch machen kann, daß sie die Bourgeoisie auch stürzen können, begreifen sie durch solche Aktionen gerade nicht. Ja diese halten sie sogar davon ab, selbst den Kampf gegen den Imperialismus zu führen.

## Eine wichtige Frage "Wieso muß man radikal brechen mit Antiimps/Autonomen"

Zu dieser Frage gabs zwei Positionen, die eine wurde von einem großen Teil der Diskussionsteilnehmer vertreten, die andere von einer Genossin.

Der größte Teil der Leute vertrat, daß es doch Unterschiede zwischen Auto- nomen/Antiimps gäbe und bei denen auch richtige Positionen gibt, die man doch nicht so einfach über Bord werfen könnte.

Wir entgegneten, daß es sicher verschiedene Strömungen innerhalb der Auto- nomen/Antiimps gibt und auch Unterschiede zwischen beiden. Jedoch gibts in allen wesentlichen Fragen, die wir bisher in "Radikal Brechen" behan- delt haben, keine entscheidenden Unterschiede zwischen beiden. Alle wesent- lichen Positionen von Weg und Ziel der Revolution sind bei Autonomen/ Antiimps falsch. Deshalb ist der ideologische Bruch mit diesen Vorstel- lungen notwendig, um sich richtige Positionen in diesen Fragen anzueignen.

Die eine Genossin meinte: "Ihr steht doch nach eurem Bruch völlig allein da. Das könnt ich nicht. Man braucht doch seine Zusammenhänge. Wollt ihr denn die Helden spielen?..."

Gerade weil wir erkannt haben, daß die Vorstellungen von Autonomen/Antiimps niemals zur Revolution führen können, mußten wir ideologisch mit ihnen brechen. Dies bedeutet dann natürlich auch den Bruch mit den alten Zusammenhängen, sprich Leuten und Organisationsstrukturen.

Klar war für uns der Bruch nicht leicht, doch weil er notwendig war, haben wir uns für ihn entschieden.

Richtig ist, daß wir im Moment so ziemlich alleine dastehen. Doch das zentrale ist nicht, wieviele wir sind, sondern als erstes kommt es darauf an, daß die inhaltlichen Positionen richtig sind, für die wir kämpfen, daß Weg und Ziel der Revolution stimmen. Erst dann bringt es was, auf dieser Basis mehr zu werden.

Das versuchen wir auch.

#### Verleumdungen/Behauptungen gegen "Radikal Brechen" und üble Methoden zur Verhinderung bzw. Abbrechen der Diskussion

Von einigen wurde "Radikal Brechen" unterstellt, es würde mit Verleumdungen arbeiten und keine Argumente bringen. Die ganzen Zitate von Autonomen/Antiimps seien nicht nachprüfbar und eh alle erfunden.

Wir hielten dem entgegen, daß es notwendig war, solche Zitate aus Diskussionen zu bringen, weil zu bestimmten Positionen keine schriftlichen Dokumente existieren. Diese Zitate sind nicht erfunden, die haben wir selbst so mitgekriegt und wenn sie sich das nicht vorstellen können, so haben sie wohl keine Ahnung von der westdeutschen Antiimp/Autonomen Scene.

Einige Leute behaupteten, wir wollten ihnen die Diskussion aufzwingen (dem widersprachen auch sehr energisch zwei Leute). Sie behaupteten: "Die kommen einfach hier her und diskutieren..."

Wir kamen natürlich hier her mit dem Ziel zu diskutieren, zwingen jedoch niemand. Wer nicht reden will, kann ja gehen. Hätte mit uns niemand reden wollen, wären wir eben wieder gegangen.

Basierend auf dem Vorwurf, wir würden ihnen die Diskussion aufzwingen wollen, brachte jemand eine ganz üble Verleumdung: "Ihr als Westdeutsche wollt uns in Österreich sagen, wie wirs zu machen haben. Das ist ja wohl linker Imperialismus und deutscher Chauvinismus..."

Mitten in der Diskussion über die Sowjetunion brachte eine Person, um die Diskussion abzuwürgen und als eh sinnlos hinzustellen, folgendes "Argument": "Es ist doch eh egal, ob das (eine inhaltliche Position d.V.) richtig oder falsch ist..."

Eine weitere Verleumdung war: "Ihr habt ja eh nur aus Frust aufgehört und was anderes gemacht. Deshalb drückt ihr jetzt gegen Autonome/Antiimps ab..."

Eine Frage stand während der ganzen Diskussion immer wieder im Mittelpunkt für alle Leute: Was habt ihr früher gemacht (das hieß immer ganz praktisch)? Was macht ihr heute?

Zum großen Teil liefs darauf raus zu erfahren, wer (Name) wir sind, aus welcher Stadt wir kommen und ob wir heute noch auf Demos etc. gehen. Dies diente dem Ziel, rauszukriegen, ob wir tatsächlich aus der Antiimp/Autonomen Bewegung kommen. Denn eigentlich dachten fast alle wir sind irgendwelche verkappten Marxisten-Leninisten oder ein U-Boot von GDS.

Diese Verleumdungen und Methoden zur Verhinderung der Diskussion nahmen einen großen Teil der Zeit in Anspruch. Sie wurden aber vor allem und am extremsten nur von einigen wenigen betrieben. Wären diese nicht gewesen, wäre möglicherweise eine weiter- und tiefergehende Debatte möglich gewesen. So wurden zwar viele Fragen angeschnitten, aber es war eigentlich kein aufgrund von wirklichen Argumenten lebendiges Hin und Her. Wenns dieses mal gab, dann kam ziemlich schnell wieder irgendeiner der Verleumder und Saboteure und es ging wieder um deren Zeug.





# RASSISMUS

25.-ös

zur zeitschrift 'RADIKAL BRECHEN':

(nur dem studienrat des IL Wien für das internationale infoladentreffen)

beim durchlesen der zeitung sind uns parallelen zu den zeitschriften 'gegen die strömung', 'westberliner kommunist' und 'rote fahne'. Zentralorgan der marxistisch-leninistischen partei österreichs (MLPO) aufgefallen. sowohl die inhalte, die vertiet werden (z.B. kp peru als einzig revolutionäre kraft in peru, haltung zur zu) als auch stil und layout sind ähnlich bis gleich. die broschüre, die in RB nr. 2 als lektüre empfohlen wird (lenin und stalin zu einigen fragen des bewaffneten kampfes), wurde von leuten von 'gegen die strömung' herausgegeben.

zur MLPO (deren schweizerorganisationen in der brd 'gegen die strömung' + 'westberliner kommunist' sind) gibt es in wien kontakte und diskussionen. die MLPO (eine kleine ML-splittergruppe) verhält sich uns gegenüber kritisch-solidarisch: es gab bereits des öfteren flugblätter zu veranstaltungen und flugblättern von uns (siehe z.B. ANTI-Sondernummer zum Opernball).

zu militanten aktionen hat es in der frage der militanz noch nie eine distanzierung gegeben. immer nur inhaltliche, mit der wir zum teil was anfangen können.

die politische linie der MLPO ist klassisch ML (marx-lenin-stalin-mao).



die leute von RADIKAL BRECHEN (RB) sind bei uns aufgetaucht, weil 'sie gehört haben, daß wir mit ihnen diskutieren wollen.' das stimmt auch, uns hat brennend interessiert, was das für leute sind, da wir davon ausgingen, daß RB ein versuch der ML'er ist, daß sie die autonomen und anti-imp zusammenhänge auf ihre linie bringen wollen, wie sie das allerdings erfahren haben, bleibt im dunklen.

in der diskussion wurden folgende punkte geklärt:

zu knispelkrant: RB haben massive kritik an der blattlinie von knispel, weil sie wahllos alles gebracht haben, was an anschlägen gelaufen ist.

zur untersuchungsgruppe in freiburg: sie lehnen die aktionen der untersuchungsgruppe gegen frontline ab, sie kennen aber nichts sagen über den inhalt der kritik, den die LG an frontline hat, weil sie nichts darüber wissen.

zum hungerstreik: die HS-kampagne ist reformistisch (und auch die anti-imp, 'schlimmer als die grünen'), weil sie nur humanistische aspekte beinhalten wurde und die kampagne nur gegen die habsbedingungen gerichtet sei.

ihre inhalte wollen sie mit diskussion über die zeitung in die anti-imp und autonome zusammenhänge hineinbringen und diskutieren und durch die besseren argumente überzeugen.

die praxis der autonomen und der guerilla lehnen sie ab, anschläge bringen nix, wenn es keine revolutionäre massenbewegung des proletariats gibt. proletariat = industriearbeiterschaft.



wir hatten den eindruck, daß die leute nicht aus engeren anti-imp oder autonomen zusammenhängen kommen oder schon seit jahren nicht mehr drinnen sind. anhaltspunkte dafür waren: sie setzten in der diskussion andauernd anti-imp und autonome gleich, als gäbe es da einheitliche positionen.

BRUCH

von der in der letzten zeit in autonomen zusammenhängen geführten anti-pat-diskussion hatten sie keine ahnung und hatten auch keine position dazu. sie gingen überhaupt nicht auf die verschiedenen stimmungen innerhalb der autonomen ein bzw. behaupteten, es gäbe eine einheitliche linie. daß die kampagne für 21 und zum hz rein humanistischen charakter hätte, zeigt, daß sie offensichtlich nicht einmal die hz-infor gelesen haben. auf die frage, warum sie adressen als verteilte in ihrer zeitschrift ohne rücksprache angeben, meinten sie, daß sei üblich und wer RB nicht auflösen wolle, könne es ja wegschneiden. außerdem sind die adressen hinten auf der zeitung sind veraltet bzw. falsch.



An die Leute im Rotstilzchen,  
an den Infoladen Wien,  
an die MLPÖ

Als wir euch vor ein paar Monaten besucht haben, gabs ja ein ziemliches Interesse an einer Diskussion über RB. Auch wenn damals praktisch alle wichtigen Fragen offengeblieben sind, wollen wir die Diskussion weiterführen und nochmal zu einigen Punkten der Auseinandersetzung was sagen, sowie zu dem "Bericht" im Anti Nr 7 über unseren Besuch. Wir haben auch gleich unser Gedächtnisprotokoll von dem Treffen mitgeschickt. Zum einen, damit Leute, die nicht da waren, mitkriegen, was dort wirklich gesagt wurde. Zum anderen, weil wohl zumindest die Leute vom Infoladen den Inhalt und Verlauf der Diskussion komplett vergessen haben.

Zum Auszug aus dem "Städtebericht für das internationale Infoladentreffen" im Anti-Rassismus Nr 7:

-----

Von einem Bericht kann überhaupt nicht die Rede sein: die wichtigsten Inhalte der Diskussion werden weggelassen, und bei den Punkten, die erwähnt werden, ist das meiste falsch. Was wir wirklich diskutiert haben (Ziele, besonders revol. Staat nach dem Sturz der Bourg., Verhältnis zur SU, Solidarität mit den Gefangenen im Hungerstreik, was bedeutet radikal brechen...) steht in unserem Bericht. Ebenso, was wir zur Antipat-Diskussion und zur HS-Kampagne gesagt haben. Außerdem können wir ein paar Punkte so nicht stehen lassen:

- Unsere Kritik an der Linie von Knipselkrant war nicht, daß sie wahllos alles abdrucken, sondern daß sie (u.a.) Erklärungen von reaktionären Islamisten (Anschläge in Paris) verbreiten und sie damit unterstützen! Es ist typisch, daß viele Autonome erst seit der UG-Geschichte Kritik am Knipselkrant haben, obwohl die politische Linie schon lange völlig falsch war.
- Wenn die Schreiber/innen darüber spekulieren, ob wir jemals in "engeren Antiimp- oder autonomen Zusammenhängen" waren oder schon seit Jahren nicht mehr drin sind, dann haben sie dabei wohl unsere Vorstellungen und Inhalte, unsere Herangehensweise im Kopf, die natürlich anders ist als in diesen Zusammenhängen. Offensichtlich können sie sich nicht vorstellen, daß "richtige" Antiimps oder Autonome mit ihren bisherigen falschen Positionen radikal brechen. Sie können sich wohl überhaupt nicht vorstellen, daß ihre eigene politische Linie grundfalsch ist. Die "Argumente", die sie sich dazu ausgedacht haben, waren daher auch reichlich absurd, besonders das mit der ZL-Kampagne. Schon damals waren wir ganz scharf darauf, wenigstens einen dieser revol. Inhalte der ZL-Kampagne zu erfahren, aber seltsamerweise ist keinem/keiner was eingefallen.
- Wirklich übel denunziatorisch wird der Bericht, wo es heißt: "Die Praxis der Autonomen und der Guerilla lehnen sie ab, Anschläge bringen nix, wenn es keine revolutionäre Massenbewegung des Proletariats gibt."

Leute, die das lesen, müssen ja jetzt denken: "Aha, die sind also gegen militante Demos, gegen konspiratives Verhalten, gegen illegale Organisierung; und weshalb sie gegen Anschläge sind, können sie wohl auch nicht begründen."

Was die Guerilla betrifft, so geht es uns dabei um ihr Konzept, das (egal ob RAF, RZ oder GRAPO) nicht zur Revolution führt. Warum das so ist, darum soll es ja im nächsten RB gehen. (Ob Anschläge heute was bringen, läßt sich pauschal gar nicht sagen, sondern mußte in jedem Fall aufgrund der speziellen Bedingungen beurteilt werden. Aber die viel grundlegendere Diskussion über das Konzept der Stadtguerilla-Gruppen hat da natürlich Vorrang.)

Was die Praxis der Autonomen betrifft: natürlich lehnen wir dieses

Gehüpfte von Bewegung zu Bewegung, ihr Handeln ohne richtige Vorstellung von Weg und Ziel der Revolution ab. Wir lehnen natürlich nicht konsp. Verhalten ab, schon gar nicht militante Demos etc., die begrüßen wir. Weil in solchen Kämpfen viele Leute wichtige Erfahrungen machen können, und weil sie eine Vorbereitung für zukünftige revol. Kämpfe sind, auch wenn sie im Vergleich dazu klein und schwach sind (abgesehen davon, daß Gewaltanwendung gegen diesen Staat oder gegen Reaktionäre sowieso gerechtfertigt und auch notwendig ist). Und es ist gerade heute notwendig, diese positiven Punkte der autonomen Praxis gegen die zu verteidigen, die jetzt anfangen, konsp. Verhalten oder Militanz auf Demos abzulehnen (wie es Teile der Westberliner Antiimps nach dem 1. Mai gemacht haben), weil das der Breite der Bewegung schadet bzw die "Kommunikation mit allen gesellschaftlichen Gruppen" gefährdet.

Zum Verhältnis der österreichischen Autonomen zu Antiimps/Autonomen in Westdeutschland  
-----

Was uns nicht nur im IL-Bericht sondern auch bei der Diskussion aufgefallen ist: viele von euch haben eine völlig übertriebene Vorstellung davon, wieviele tolle politische Diskussionen es hier gibt und wie weitgehend irgendwelche Probleme geklärt worden sind. Da wurde behauptet, es gäbe einen Konsens in der Staatsfrage, die SU würde von den Autonomen und von vielen Antiimps(!) als imperialistisch eingeschätzt. Es gäbe ausführliche Diskussionen über das Patriarchat. Außerdem wurde dauernd von den "politischen Linien" von Antiimps bzw Autonomen geredet, und zwar so, als gäbe es da etwas klareres als eine Ansammlung von Phrasen, wagen Vorstellungen und Allgemeinplätzen.

Und ihr habt allen Ernstes behauptet, im HS hätte es politische Inhalte gegeben! Obwohl es nie um mehr ging als um "die unmenschlichen Haftbedingungen", die "Interessen der Menschen", dh um Humanismus! Vielleicht solltet ihr ja mal in die HS-Infos reinschauen. ZB ins Info 18, wo selbst Christian Klar der ZL-Bewegung eine "fast-nur-Bürgerrechtsidentität" bescheinigt. Und im Info 19 könnt ihr sehen, was für extreme Ausmaße der Reformismus bei einigen schon angenommen hat: der Dialog mit Bullen(!) auf dem Kirchentag wird als Beispiel für die "Kommunikation mit allen gesellschaftlichen Gruppen" propagiert!

Zum Vorwurf, wir hätten keine Klassenanalyse  
-----

Ein wichtiger Punkt der Auseinandersetzung war die Kritik, daß im RB fast nichts dazu drinsteht, wer die revol. Klasse ist.

Der Vorwurf ist völlig gerechtfertigt. Auf die Dauer kann sich niemand an diesem Problem vorbeimogeln, der oder die wirklich revolutionär kämpfen will. Schließlich muß vor allem in diese Klasse das revol. Bewußtsein hineingetragen werden, durch revol. Propaganda, durch Kampf gegen die ganzen bgl. Ideologien und die bgl. Führer.

Aber es ist nicht leicht, die Frage richtig und ausreichend zu beantworten. Wir konnten auch nicht auf unsere früheren Positionen (oder die von anderen Autonomen oder Antiimps) zurückgreifen, weil sie ganz unklar und falsch sind. Wir meinen die beiden Hauptpositionen: revol. Klasse sind "die Marginalisierten" bzw. revol. Klasse sind "alle, die kämpfen".

Wir sind noch nicht weit genug in unserer Diskussion, um hier zu dieser Frage klar genug Stellung zu nehmen. Wir können aber schon ein paar Punkte sagen,

die wir diskutieren wollen (v.a. im Zusammenhang mit den "Marginalisierten", weil das ja wohl eure Position ist):

- Was heißt eigentlich "revol. Klasse"?
- Auch wenn die meisten Arbeiter/innen heute eher reaktionär, und (weil es ihnen noch relativ gut geht) révol. Propaganda unzugänglich sind - denkt ihr, daß das immer so bleibt, trotz sich weltweit verschärfender Krise des imp. Systems?
- Selbst wenn es den "Marginalisierten" besonders schlecht geht - kommen sie dadurch automatisch zu revol. Bewußtsein?
- Es gibt eine ganze Schicht von "Arbeiterführern" (Gewerkschafts- und sozialdem. Funktionäre usw.), die von der Bourgeoisie gekauft sind und im Lager der Feinde stehen - gilt das eurer Meinung nach für alle Arbeiter/innen?
- Warum das Proletariat die revol. Klasse ist:  
Sie haben in der Revolution nichts zu verlieren. Sie sind mit der Großproduktion verbunden, der Produktionsweise der komm. Gesellschaft.  
Sie sind in den Städten und Betrieben konzentriert. Die Fabrikdisziplin hat neben der negativen (unterdrückerischen) Seite auch eine positive, organisierende Seite.

Warum wir die Frage nicht früher angepackt haben:

Es gibt für uns (wie eben für alle Antiimps und Autonome) eine Menge ungelöste grundsätzlicher Fragen, die unbedingt gelöst werden müssen, um zu einer wirklich revol. Linie zu kommen. Aus unserer Geschichte gab es aber fast nicht was wir übernehmen, wo wir drauf aufbauen konnten.

Deshalb haben wir uns vorgenommen, diese Fragen systematisch anzugehen: erst Ziele der Revolution, dann Feinde, dann Weg. Im Zusammenhang mit dem Weg wird es notwendig, die Frage der revol. Klasse genau zu klären. Das wird der Hauptteil der Nr.4 sein (die zusammen mit der Nr.3 erscheinen soll).

(Eine Klassenanalyse ist das aber noch lange nicht. Dazu gehört die Analyse aller Klassen der Gesellschaft, ihrer Ziele, ihrer Verhältnisse zueinander und zum Staat. Das kann aber nicht Aufgabe einer Zeitung wie RB sein).

Was heißt für uns "radikal brechen", warum ist es notwendig?

-----

Einige von euch haben uns in der Diskussion vorgeworfen, wir hätten wohl aufgehört mit unserer bisherigen Politik, weils nix gebracht hätte, und würden aus Frust jetzt was anderes machen.

Es geht aber überhaupt nicht darum, daß unsere bisherige Politik nichts gebracht hätte, daß wir gefrustet sind usw.

Es geht darum, daß sie grundfalsch war: mit falschen und unklaren Zielen, mit Chauvinismus verseucht, voller Illusionen in die eigene Bourgeoisie, zT. im Schlepptau der SU-Imperialisten (s.o.). Dazu kam die Abneigung gegen kontroverse Diskussionen über Grundsatzfragen und die Einstellung, die Klärung solcher Fragen sei unnötig.

Das sind keine Kleinigkeiten, keine einzelnen Fehler in einem insgesamt revolutionären Konzept. Es ist ein Konzept, dessen zentrale Positionen so falsch und verheerend sind, daß die positiven Ansätze, die es gibt, völlig untergehen. Eine Bewegung mit solchen Positionen kann niemals siegen, und schon heute kommen wir mit solchen Vorstellungen der Revolution nicht näher, sie führen im Gegenteil nach und nach zum völligen Reformismus oder zur Resignation.

Natürlich wissen auch wir nicht, wie weit wir auf unserem Weg kommen, und sehen sehr wohl das Risiko, zu scheitern. Aber als Autonome bzw. als Antiimps haben wir überhaupt nur die Möglichkeit, zu scheitern.

Deshalb sehen wir nur einen Weg:

Die ganzen falschen Positionen selbstkritisch aufarbeiten; sich mit Leuten auseinandersetzen, die andere Vorstellungen von der Revolution haben; sich die Erfahrungen der bisherigen revol. Bewegungen aneignen; dadurch zu richtigen Vorstellungen von Weg und Ziel der Revolution kommen und diese

in der Praxis anzuwenden - d a s heißt für uns radikal brechen mit der eigenen falschen Theorie und Praxis.

Entscheidend ist dabei, die neuen Vorstellungen auch wirklich in die Tat umzusetzen. Das heißt aber auch, 'unangenehme Veränderungen im eigenen Leben in Kauf zu nehmen. Dann kann die politische Praxis nicht mehr danach bestimmt werden, wozu wir gerade Lust haben, sondern nach dem, was notwendig (aber oft wenig bequem) ist. Und die Auseinandersetzungen mit den alten Genoss/innen führen ganz zwangsläufig zum Bruch mit vielen von ihnen. Das ist für uns sehr hart gewesen, gerade weil es oft Leute waren, die uns viel bedeutet haben.

Radikal brechen heißt natürlich nicht (wie das wohl einige denken) möglichst alle Kontakte zu früheren Genoss/innen abubrechen. Im Gegenteil, wir wollen ja so viele wie möglich für die Revolution gewinnen. Aber viele werden auf ihren falschen Positionen beharren und dann müßt ihr entscheiden, was euch wichtiger ist: die alten Genoss/innen oder die Revolution!

Bis zum nächsten Mal,  
die Leute von RB.

Die Themen im RADIKAL BRECHEN Nr. 4 werden sein :

**Das KONZEPT STADTGUERRILLA**

- + Warum das Stadtguerilla-Konzept nicht zur Zerschlagung des Staatsapparats der Bourgeoisie führt !

außerdem:

- + Ibrahim Kaypakkaya zu Bankraub und Entführung .
- + Nach dem Hungerstreik - wie weiter ?
- + Revolutionäre Einheit oder Einheit in der "antimperialistischen Front" - was brauchen wir, um die herrschende Klasse, die Bourgeoisie, zu stürzen ?
- + "Heute wir , morgen ihr" - Knast u. Unterdrückung gegen die Bourgeoisie im revolutionären Staat sind völlig gerechtfertigt !
- + Kritik an RADIKAL BRECHEN .

An folgende Adressen haben wir RADIKAL BRECHEN unter anderem geschickt:

An folgende Adressen haben wir RADIKAL BRECHEN unter anderen geschickt:

- + KOMM - Cafe Molotow, König str. 93, 8500 Nürnberg
- + Strandcafe, Adlerstr. 12, 7800 Freiburg
- + Tucholski Buchladen, Mittelseestr. 14, 6050 Offenbach
- + ID - Informationsdienst, Postfach 900343, 6000 Frankfurt/Main
- + Schwarzmarkt, ~~Wandlungstr. 2~~ 2000 Hamburg 11
- + Der andere Buchladen, Marienstr. 15, 7500 Karlsruhe 1
- + ESCHHAUS-Zentrum, Niederstr. 32-34, 4100 Duisburg 1
- + Buchladen Roter Stern, Am Grün 28, 3550 Marburg
- + Cafe Grenzenlos, Kronprinzenstr. 113, 4000 Dusseldorf

WESTBERLIN:

- + Buchladen Schwarze Risse (Mehringhof), Gneisenaustr. 2a, 1000 Westberlin 61
- + außerdem an die Infoläden in Wuppertal, Freiburg, München, Bielefeld, Duisburg, Dusseldorf, Kaiserslautern, Stuttgart, Giessen, Hanau, Wiesbaden, Köln, Offenbach, in Westberlin und in Wien .

V.i.S.d.P.: ID Baum  
Cruquiusweg 13  
NL 1019 AT Amsterdam